

ehrten Vorredner vernommen haben, sind wir zu herzlichem Danke verpflichtet. Diese gute Meinung hat man jedoch nicht zu allen Zeiten gehegt. Ich erinnere mich, kürzlich ein wesentlich anderes Urteil gelesen zu haben, das ungefähr folgendermaßen lautet:

»Darin, daß die Buchhändler meistens homines illiterati sind, liegt der Hauptgrund, warum so viele schlechte Bücher geschrieben, gedruckt, verhandelt und gelesen werden. Der Illiteratus kann Werke von gründlichen Gelehrten nicht würdigen; er schiebt sie auf die Seite, will kein Honorar zahlen, verlegt auch keine gründlich geschriebenen Werke, sondern nimmt nur Broschüren und Romane von Witzlingen und Halbwissern. Aus Gewinnsucht spielt er durch allerlei Schleichwege den Leuten die schlechtesten Bücher in die Hände, nur um als großer Kaufmann flott leben zu können.«

Meine Herren, es muß allerdings damals vor hundert Jahren schlimm ausgesehen haben; und um diesem Notstande ein Ende zu machen oder wenigstens ihm abzuweichen, ist der, aus dessen Munde das eben citierte Urteil stammt, vom Universitätskathedrer herabgestiegen und hat selbst eine Buchhandlung errichtet. Auf diesem Wege scheint es allerdings auch nicht gegangen zu sein; denn bereits nach zwei Jahren verschwindet die Firma des Professor-Buchhändlers wieder.

Nun, meine Herren, Sie wissen ja alle, auf welche Weise die heutigen, die besseren Zustände herbeigeführt worden sind. Zunächst hat unser Stand sich aus der Halbgebildetheit herausgearbeitet. Und wenn wohl auch heute noch manchmal der Verleger, besonders der wissenschaftlicher Werke, dem Eunuchen vergleichbar sein mag, dem der Genuß der kostbaren Schätze, die er behütet, versagt ist, so weiß er diese Schätze doch zu würdigen und zahlt für ihren Erwerb manchmal sogar ein Honorar. Andererseits haben sich auch die Professoren Kenntnis verschafft von dem Betriebe des Buchhandels, sie sehen hinein in das Getriebe des Büchermarktes, sie kennen die Schwierigkeiten des Abfuges.

Auf dieser gegenseitigen Annäherung beruht das gegenwärtige so erfreulich gute Verhältnis zwischen Gelehrten und Buchhändlern, und gerade die Universität Leipzig hat stets ein Verständnis für die Bestrebungen und Verdienste des Buchhandels gehabt, dessen hervorragende Vertreter sie gar oft durch Verleihung des Ehrendoktorhutes auszeichnete.

Mit dem Wunsche, daß dieses gute Verhältnis fortbestehen möge, trinken wir auf das fernere Blühen unserer Universität und auf das Wohl ihrer uns durch ihre Gegenwart beehrenden Vertreter. Sie leben hoch!

Mit brausendem Hoch wurde auch dieser Aufforderung entsprochen, und bevor noch die Begeisterung sich gelegt, bestieg der Rektor der Universität, Herr Geheimer Hofrat Professor Dr. Binding, das Rednerpult, um mit seinem machtvollen Organ der Versammlung Folgendes zu sagen:

Hochansehnliche Festversammlung!

Gestatten Sie mir, auf einen ernstgemeinten, aber humoristisch motivierten Toast ernst zu antworten!

Denn ich sehe den Schatten eines großen Toten in diesem Augenblick durch diesen Saal schreiten. An dem Tage, wo ganz Deutschland unter dem gewaltigen Eindruck von dem unerwarteten Tode Helmuths von Moltke steht, wäre es eine schwere Undankbarkeit, seiner nicht verehrend zu gedenken. Wir beklagen den Tod unseres unbestritten größten Feldherrn, unbestreitbar aber auch eines unserer größten Gelehrten, nach unserem unversehrlichen Kanzler Fürst Bismarck des bedeutendsten politischen Redners, eines Mannes vom feinsten Stahle, festen, männlichen Willen und reichster Liebenswürdigkeit des Herzens!

An solchem Tage ziemt es dem Vertreter der Wissenschaft, die den Verstorbenen auch als einen der ihren in Anspruch nimmt, den freundlichen Gruß, den Sie alle der

Wissenschaft gewidmet haben, in seinem Sinne, ernst und kurz, zu beantworten, auch wenn dem Redner seine Kunst zu reden fehlt.

Ihre Aufgabe, meine Herren vom Buchhandel, und die unsrige kommen darin überein, daß wir beide der idealen Ausbildung unseres Volkes und damit der Völkergesamtheit zu dienen berufen sind; wir durch Wort und Schrift, Sie durch Fixierung und Verbreitung beider. So sind wir geborene Bundesgenossen, einander unentbehrlich, jeder zugleich auf die Kraft und die Gesundheit des anderen gestellt, in unseren Vertretern, soweit sie durchdrungen sind von dem Geiste und der Größe jener Aufgabe, von jeher freundschaftlich aufs innigste verbunden. So war es stets und so soll es bleiben! Ich betrachte es als ein großes Glück meines Lebens, daß es mir vergönnt war — um von lieben Lebenden zu schweigen! — zwei so vornehmen Buchhändlern feinsten Bildung und weitesten Blickes, wie Salomon Hirzel und Wilhelm Engelmann, seinerzeit näher treten zu dürfen!

Es hat die Wissenschaft für jeden Zweig des Handels ihre eigene Wägar. Nicht steht ihr da voran, der am meisten einbringt. Nicht ist ihr der Gegenstand des Handels gleichgiltig. Sie ist nicht gewillt, mit dem römischen Imperator von dem Goldstücke, das die Kloake eingebracht, zu sagen: non olet, es riecht nicht. Es riecht doch und zwar schlecht!

Sie wägt den Handel nach seinem Werte für die wahre Wohlfahrt des Volkes, und dann reicht sie unbedenklich dem Buchhandel, der so stolz mit seinem Gesolge der edelsten Hilfsindustrie einherschreitet, die Palme; denn er dient den höchsten Interessen der Menschheit; — aber freilich nur dem Buchhandel, der sich in den Dienst dieser Interessen wirklich stellt!

Ich trinke auf den Buchhandel, der kein Buch auf den Markt bringt, er hätte denn zuvor nach des großen Toten Wahlspruch gehandelt: »Erst wäg es — aber nicht auf der Wage des Verdienstes, sondern der Volksbedürftlichkeit! — dann wag es« —, auf den Buchhandel, dessen Werke der wissenschaftlichen Erleuchtung, der sittlichen Erziehung, der künstlerischen Erhebung unseres Volkes dienen, auf den Buchhandel, der dem Genius des deutschen Volkes treu bleibt und sich in allen seinen Gliedern zu dessen Apostel macht — auf den deutschen Buchhandel!

Diese nach Inhalt wie äußerer Form ausgezeichnete Rede machte den denkbar tiefsten Eindruck. Das Bravorufen und Händeklatschen nach dem Verklingen der Hochrufe wollte sich lange Zeit nicht beruhigen, und die folgenden Redner hatten keinen leichten Stand mehr, um bei der mächtig gehobenen Stimmung sich verständlich zu machen.

Es folgte Herr Paul Siebeck-Freiburg, zweiter Schriftführer des Börsenvereins, mit ungefähr folgendem Toast:

Hochverehrte Festversammlung!

Obgleich Ihre Geduld schon etwas erschöpft ist, möchte ich noch folgendes erwähnen:

Ich stehe, kurz gesagt, hier im Auftrage des Vorstandes des Börsenvereins, um Sie um Eines zu bitten. Wollen Sie heute auch derer gedenken, für die der deutsche Buchhandel in allen seinen verschiedenen Kategorien, seinen verschiedenen Geschäftszweigen und Richtungen da ist; für diejenigen, ohne welche sicherlich keine Verlagsordnung in spe, keine Satzungen und keine Verkehrsordnung für den Buchhandel bestände, ich meine: die deutschen Schriftsteller! Und zwar wollen Sie aller Schriftsteller gedenken, der wissenschaftlichen, der uns künstlerisch erhebenden, unterhaltenden und populären, sie Alle leben hoch!

Herr Dr. Bruck, Vorsitzender des sächsisch-thüringischen Zweigvereins des Deutschen Schriftsteller-Verbandes, toastete